

## Unterrichtsmaterial 15.13.1.3 Die Haare von Auschwitz oder Wieviel Authentizität muss sein?

Der folgende Artikel über Besucher-Führungen in Auschwitz erschien im Zeit-Magazin 05/2019. Nachfolgend der Text im Auszug

„Ästhetik zählt nicht in Auschwitz, sagen die Konservatoren, hier soll nichts schön gemacht werden. Was zählt, sei Authentizität – und die Frage, an welchem Punkt sie verloren geht. Wenn der Koffer einen Riss hat, wird er dann repariert? Nein, weil ein Riss bedeuten kann, dass die Besitzerin etwas hektisch gesucht haben könnte. Verkrustete Erde am Schuh? Bleibt dran, denn: Vielleicht hat es geregnet, und die Person stand im Schlamm. "Wir berühren die Spur eines Menschen", sagt die Chefin der Abteilung. "Es ist fast, als würden wir dadurch auch den Menschen berühren. Deshalb stellen wir so viele Schuhe wie möglich aus. Wer könnte entscheiden, wessen Geschichte wichtiger ist?" Die Denkmalschützer kommen mit der Arbeit kaum hinterher. Sind die Koffer fertig, droht eine Baracke zusammenzubrechen. Dann müssen sie diese komplett ab- und wieder neu aufbauen, sodass sie danach so aussieht wie vorher. Jeden Morgen um sieben Uhr fangen sie an und hocken vor Papier, Stein, Metall, Holz und Leder. Konservieren lässt sich alles. Nur die Haare von Auschwitz werden sich nicht mehr lange erhalten lassen. Experten aus der ganzen Welt wissen keine Lösung. Acht Jahre, sagen die Guides, dann wird es die Haare der Toten nicht mehr geben. Das Museum will diese Zahl nicht bestätigen, nennt aber auch keine andere Schätzung, das Thema sei eine "heikle Angelegenheit", sagt eine Mitarbeiterin am Telefon. Bewahren, nicht niederreißen, das war der Wunsch der ehemaligen Gefangenen, nachdem das Lager am 27. Januar 1945 befreit worden war. Alles sollte so bleiben, wie es war. Zwei Jahre später eröffneten einige von ihnen die Gedenkstätte und führten zu Beginn selbst Besucher durch die Baracken. Der Staat Israel war noch nicht gegründet, Deutschland und die Alliierten hatten mit dem Wiederaufbau und der Verfolgung der Täter zu tun. Polen kümmerte sich allein um den Erhalt des Lagers. Wenn man Historiker und Archäologinnen zur Zukunft von Auschwitz befragt, sind sich alle einig: Irgendwann wird sich Auschwitz verändern müssen. Die Authentizität wird schwächer, je öfter ein Schuh eingefettet wurde, je mehr Haare verschwinden. Statt also ausschließlich die Vergangenheit zu archivieren, sollte in Auschwitz auch über die Gegenwart gesprochen werden, sagen sie. Sie sagen aber auch: Solange es noch Überlebende gibt, wird die Gedenkstätte bleiben, wie sie ist. Der amerikanische Judaist James E. Young, der seit über dreißig Jahren zum Thema Erinnerung in Gedenkstätten forscht, sagt: "Auschwitz wird sich verändern. Wir müssen auch über den Rahmen sprechen, der den Holocaust erst möglich machte. Über die normale Zivilbevölkerung, über das viel zu lange Wegschauern der Alliierten. Nur so können wir das Thema in die Gegenwart holen. Es gibt nur ein Dilemma, wenn wir mehr Grauen zulassen: Öffnen wir damit auch das Tor für Holocaustleugner?" Denn Auschwitz ist eben mehr als ein Symbol. Es ist auch, nach wie vor, ein Tatort. Ende der Neunzigerjahre, im Prozess um den Holocaustleugner David Irving, dienten die Ruinen der Krematorien als Beweise: Es gab die Gaskammern. Es gab die über eine Million Toten.